

Dies ist aber gar nichts Seltenes bei Jägern und eine bloße Angewohnheit, welche ich selber theile, weil mein linkes Auge schärfer und fernsichtiger war, als mein rechtes. So hatte mich die Geschichte aus Abrams Munde nur unruhig und zweifelnd, aber um keinen Deut klüger gemacht.

Dieser Zwischenfall war mir zwar nicht uninteressant, aber doch so gestaltlos, daß ich Herrn Larun nichts davon sagen mochte, weil er daraus doch keine Warnung gezogen hätte. Es konnte ja Zufall sein, daß verschiedene solche halbblütige Jäger denselben Namen führten, denn der Taufname Pierre war kein seltener, und die einheimischen Jäger halten den schlaunen und blutgierigen Luchs vielleicht für ein edleres Wild, als wir, die wir von diesem heimtückischen und wilden Raquentiere keine sehr hohe Meinung haben. Ich behielt also die Geschichte für mich und sprach nicht einmal darüber mit Vincent, der einen Teil derselben mit angehört hatte. In Matarwin, dem damals noch unbedeutenden kleinen Dorfe, welches an der Mündung des gleichnamigen Flusses in dem St. Maurice lag, flogen wir dann aus und ich verabschiedete mich von den ehrlichen rauhen Holzfällern, welche noch ein Stück weiter fuhren, während wir von hier unsere Weiterreise in einem Kahn von Birkenrinde antreten wollten.

#### IV.

In dem kleinen ländlichen Gasthause zu Matarwin verwandelten Herr Larun und ich uns in landesübliche Jäger, legten unsere zivilisierte Kleidung ab und bereiteten uns überhaupt darauf vor, der Gesittung für einige Wochen Lebewohl zu sagen. Wir gesielen uns nicht wenig in dem kleidsamen Aufzug eines kanadischen Jägers, welcher aus einem farbigen Wollhemd, weiten Beinkleidern von dickem Filztuch, soliden wollenen Strümpfen, ledernen Leggings oder Gamaschen aus